Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1930)

Artikel: Glockenmusik
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988716

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Älteste Art von Glockenspielen. Der Spieler hat die verschieden abgestimmten Glocken vor sich aufgehängt und bringt sie mit Hämmerchen zum Erklingen. (Darstellung nach einer mittelalterlichen Buchmalerei.)

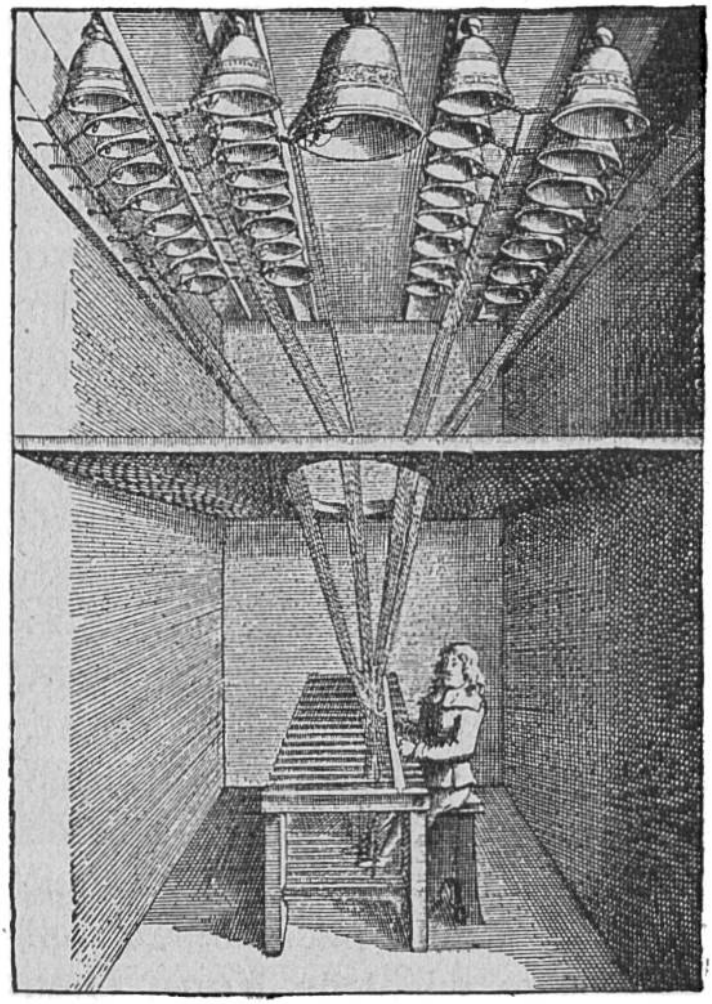
GLOCKENMUSIK.

Im letzten Jahr hat der Pestalozzikalender einiges von der Kunst des Glokkengiessens erzählt. Über die mannigfache Verwendung der Glocken zu berichten, erübrigt sich. Da weiss jedermann Bescheid. Weniger bekannt ist indes, dass Glocken als Musikinstrumente dienen können. Nun bildet allerdings schon das heimelige Glokkengeläute weidender Herden eine liebliche Musik. Wohlgeordnete Klänge und richtige Melodien aber, genau wie ein anderes Instrument, gibt das Glockenspiel. Es ist eine Zusammenstellung verschieden grosser und verschieden abgestimmter Glocken. Glocken auf einen bestimmten, reinen Ton zu giessen, das ist eine besonders schwierige Kunst. Je grösser und schwerer eine Glocke, desto tiefer ist ihr Ton. Nun hat aber keine Glocke bloss einen einzigen Ton. In der Regel soll sie deren drei haben: Unten am Schlagring (d. h. dort, wo der Klöppel aufschlägt) den Hauptton, in der Mitte und an der Haube je einen Nebenton; alle drei erklingen zusammen beim Läuten. Sie müssen daher harmonisch zusammenpassen, sonst missfällt uns das Geläute.

Bei den ursprünglichen Glockenspielen hatte der Spieler die verschiedenen Glocken und Glöcklein vor sich aufgehängt und brachte sie mit Holzhämmerchen zum Erklingen. Ähnliche Spiele, wobei dann die Glocken in

einem leierförmigen Rahmen hangen, sieht man noch ab und zu bei Blechmusiken. Meist sind jedoch die Glöcklein durch leichter stimmbare Stahlstäbchen ersetzt. Im spätern Mittelalter sind Glockeninstrumente von grossem Ausmass in die Türme von Kirchen und Rathäusern eingebaut worden. Dabei waren die Glocken schön in Reih und Glied geordnet, und an jedem Klöppel wurde eine Schnur oder ein Draht befestigt. Die Drähte leitete man in ein besonderes, tiefer gelegenes Turmgemach. Da liefen sie zusammen und endigten in einer einfachen Tast- und Tretvorrichtung, der Klaviatur und den Pedalen. Viele solcher Instrumente sind erhalten und zum Teil auch noch «im Betrieb». Der Glockenmusikant setzt sich an die Spielvorrichtung wie ein Organist, schlägt kunstgerecht die Tasten an, drückt mit den Füssen die Pedale, und helle oder dumpf brummende Glockentöne oder gar Akkorde erklingen. Die Arbeit des Spielers ist aber keineswegs leicht. Nicht bloss, weil das Spielen dieses Instrumentes wie jede Kunst eben auch gelernt und geübt werden will. Die Tasten nämlich können nicht nur so angetippt werden wie beim Klavier. Der Künstler braucht die Fäuste, die er gleich einem Boxer sorglich in schützende Handschuhe gehüllt hat. Die Bewegungen der Füsse sind entsprechend kraftvoll. Man bedenke, dass im Spiel mächtige Bassglocken mitwirken, die nicht selten ein stattliches Gewicht bis zu 9000 kg aufweisen. Bei kunstreicher gebauten Glockenspielen sind es Hämmerchen, die statt der Klöppel an die Glocke schlagen.

Die Mühe und Anstrengung, die das Glockenspiel bereitet, lassen uns leicht begreifen, dass die Erbauer der Instrumente danach trachteten, den Musikanten durch eine sinnreich tätige Mechanik zu ersetzen. Die Mechanik besteht aus einer Walze, ähnlich jenen, die man an altmodischen Musikdosen sieht. In der Walze stecken Stifte. Hängegewichte versetzen die Walze in Drehung, derart



Ein Glockenspiel, wie sie im spätern Mittelalter häufig in die Türme von Kirchen und Rathäusern gebaut wurden. Die Glocken sind durch Drähte mit einer Tret- und Schlagvorrichtung verbunden. (Nach einem alten Stich.)

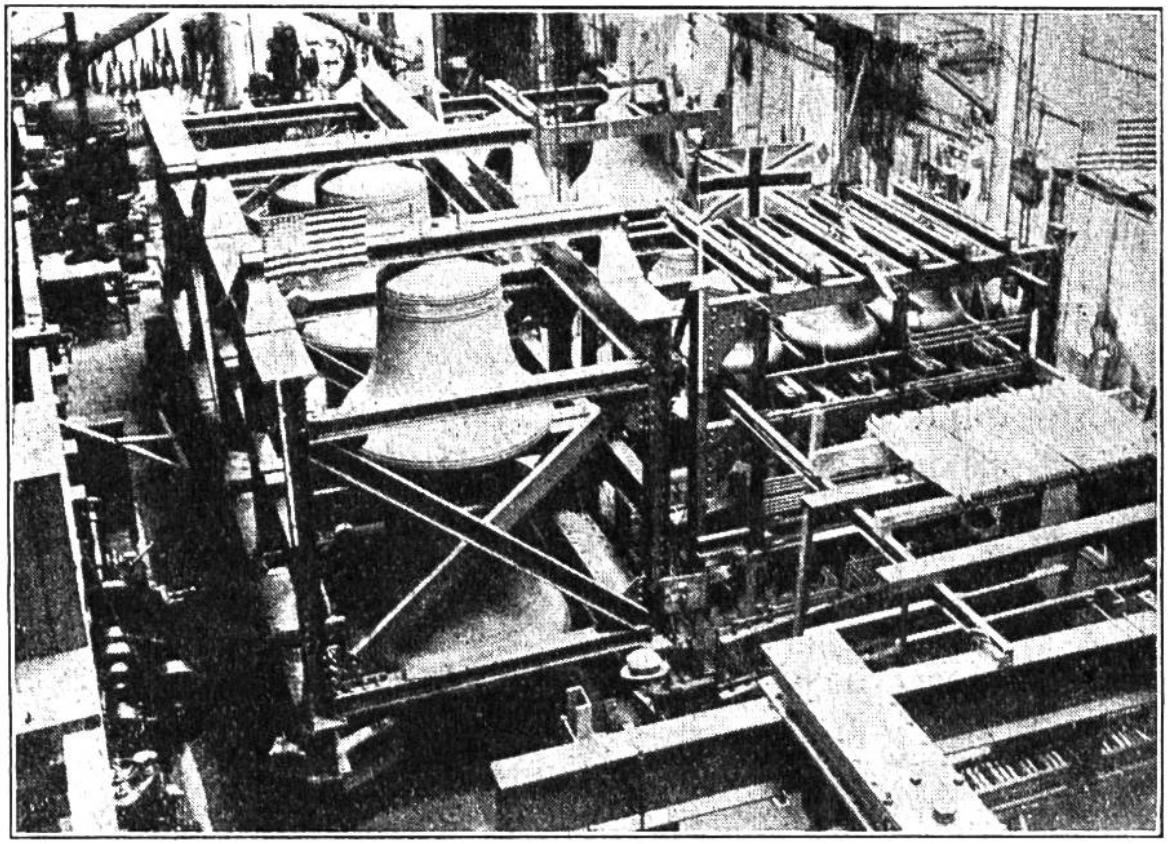
etwa, wie die Gewichte einer Uhr das Werk in Gang bringen. Die Walzenstifte treffen auf Hebel und drücken sie herunter. Mit den Hebeln stehen die Glockenhämmerchen in Verbindung. So übernehmen Stifte und Walze die mühselige Arbeit des Glockenanschlags. Der Glöckner hat bloss dafür besorgt zu sein, dass die Stifte richtig auf der Walze verteilt sind, in der Weise also, wie es die zu spielende Melodie erfordert. Er kann die Stifte beliebig auswechseln und auf verschiedene Melodien einstellen. Viele Glockeninstrumente lassen sich sowohl mechanisch als auch durch die Klaviatur spielen.

Die Heimat der Turm-Glockenspiele sind die Niederlande. Hier grüssten zum erstenmal die freundlichen Klänge aus luftiger Höhe herab. Im 15. Jahrhundert entstand ein Wetteifer unter den Städten Belgiens und Hollands: eine jede wollte das schönste und klangreichste Spiel und die grösste Glockenzahl haben. Die Glockeninstrumente begleiteten da den Stundenschlag mit ihrer hellen Musik. Sie erfreuten mit ernsten, erbaulichen Chorälen und fröhlich weltlichen Liedern. Wer zur Nachtzeit keinen Schlaf finden konnte, den tröstete

vielleicht die Turmmusik, deren Klänge der Wind über die Dächer hintrug.

Der Wetteifer um das schönste Glockenspiel brachte es mit sich, dass die Musik überall da, wo eine Mechanik in Verbindung mit dem Uhrwerk spielte, nicht allein beim Stunden- und Halbstundenschlag einsetzte. Auch bei den Viertel- und mancherorts gar bei den Achtelstunden hob das Klingeln an. Das war nun reichlich viel. Nicht umsonst kam bald ein Sprichwort auf, das besagte: ein grosser Herr und ein grosser Glockenturm sind schlechte Nachbarn.

Noch in unsern Tagen gibt es in der flandrischen Stadt Mecheln eine besondere Schule für Glockenspieler. Fünf volle Jahre müssen die angehenden Glockenmusikanten zur Fachschule gehen, bis sie Meister ihres Berufes sind. Natürlich lernen die Schüler in dieser Zeit nicht nur ihr eigenartiges Instrument und das Wesen der Glocken gründlich kennen, sie erwerben sich auch all die Kenntnisse, welche ein Musiker für sein Künstleramt braucht. In der Turmstube einer alten Kirche wird fleissig geübt, so dass die Mecheler Bürgerschaft alle Tage gratis Konzerte zu hören bekommt. Das ständige Klingen und Bimmeln scheint ihr aber keineswegs zu verleiden. Die Leute sind eben sehr stolz auf ihre Schule, die ja auf der ganzen Welt die einzige dieser Art ist. Die jungen Meister ziehen hinaus in alle Länder, wo grössere Glockenspiele vorhanden sind. Neue Glockenspiele wurden in der letzten Zeit hauptsächlich in den Städten der Vereinigten Staaten gebaut. Bei diesen Werken steht die Spielwalze meistens in Verbindung mit einer elektrischen Uhr und wird von elektrischer Kraft gedreht. Instrumente, die wie eine Orgel gespielt werden, sind ebenfalls derart eingerichtet, dass nicht der Spieler aus eigener Kraft den Anschlag der Glocken zu bewerkstelligen hat. Ein elektrischer Mechanismus übernimmt die Kraftleistung. Wunderlich und verloren muss die altehrwür-



Modernes Glockenspiel einer New Yorker Kirche mit elektrischem Glockenanschlag, Klaviatur und 53 Glocken, die ein Gesamtgewicht von 60 000 kg aufweisen. Ein holländischer Meister spielt in täglichen Konzerten das gewaltige Glockeninstrument.

dige Glockenmusik verklingen über dem Lärm der modernen amerikanischen Städte, dem Getöse der Maschinen, dem schrillen Autogehupe, dem Gerassel des rasenden Verkehrs.

Zum Schlusse darf nicht verschwiegen werden, dass die alten Chinesen, wie in so mancher Erfindung, so auch in der des Glockenspiels dem Abendland um einige Jahrhunderte zuvorgekommen sind. Vielleicht haben sogar holländische Seefahrer den Chinesen dieses Instrument abgeguckt und dann daheim in den eigenen Städten den Bau von Glockenspielen angeregt. Man weiss darüber leider nichts Genaues. In einem alten Reisebuch aber liest man von Glockenspielen, mit denen die Chinesen am Geburtstag ihres Herrschers feierliche Gesänge der Männer begleiteten.